JENS PETER LAUT

Gedanken zum alttürkischen Stabreim

Originalbeitrag erschienen in:
Mehmet Ölmez (Hrsg.): Splitter aus der Gegend von Turfan : Festschrift für Peter Zieme anläßlich seines 60. Geburtstags.
Istanbul, 2002, S. [129] - 138

Splitter aus der Gegend von Turfan. Festschrift für Peter Zieme
M. Ölmez / S.-C. Raschmann, İstanbul · Berlin 2002: 129-138

Gedanken zum alttürkischen Stabreim

Jens Peter Laut
(Freiburg)

Die 1993 verstorbene Altmeisterin der Turfan-Turkologie, ANNEMARIE VON GABAIN (4.7.1901 - 15.1.1993) wurde kurz vor ihrem Tod im Verlauf eines Interviews, das am 26. Dezember 1992 im Sender RIAS 1 (Berlin) ausgestrahlt worden ist, gefragt, ob sie denn auch alttürkische Handschriften katalogisiert habe. Ihre Antwort war kurz und eindeutig:

> „Das wurde mir immer wieder gesagt: 'Machen Sie 'nen Katalog!' Ich sagte: 'Ja, ja', und machte es **nicht**, denn das kostete furchtbar viel Zeit; da mußte man jedes Manuskriptchen interpretieren, und wenn ich hundert so kleine Fetzchen habe, bin ich noch nicht weit gekommen".[1]

Damit ist das mühselige Geschäft des Katalogisierens eigentlich auf den Punkt gebracht. Die Festschrift für PETER ZIEME ist jedoch eine willkommene Möglichkeit, zu zeigen, daß es - und PETER weiß das wohl am besten! - eigentlich bei jedem Aspekt der alttürkischen Forschung, und so auch bei der Katalogisierung, Lichtblicke gibt.[2]

Ich möchte auf eines meiner Ergebnisse der Katalogisierungs-Arbeit an der *Maitrisimit* hinweisen, das über den Text hinausgehende Bedeutung für die Turkologie haben könnte. Es geht um das Problem der alttürkischen Alliteration: Bleiben wir, mag es auch nicht ganz korrekt sein, bei der eingebürgerten Bezeichnung „Stabreim". PETER ZIEMEs überragende Verdienste um die Erforschung des uigurischen Stabreims brauchen hier nicht heraus-

1 LAUT 1994a, S. 371; LAUT 1994b, S. 9.

2 Bisher kann noch jeder der vorgelegten atü. Katalogbände für sich in Anspruch nehmen, weit über eine Bestandsaufnahme hinaus eigene, innovative Forschungsergebnisse zu präsentieren; vgl. EHLERS 1987, MAUE 1996, RASCHMANN 2000, WILKENS 2000a.

gestellt zu werden: Für bibliographische Angaben vgl. man sein Schriftenverzeichnis in dieser Festschrift. In ZIEMEs Hauptwerk zur atü. Dichtung *Die Stabreimtexte der Uiguren von Turfan und Dunhuang*[3] findet sich in mustergültiger Weise eine Synthese aller seiner Forschungen zum Thema: Beschäftigen soll uns heute die Frage der Chronologie des atü. Stabreims.

Es gibt, vereinfacht gesagt, zwei Haupttheorien zu dieser Chronologie[4]:

1. Der Stabreim ist bereits für die uigurische Frühzeit, d.h. ab dem 9.-10. Jahrhundert bezeugt, vor allem in manichäischen Texten (P. ZIEME). ZIEME plädiert für einen „inneren Ursprung der uig[urischen] Dichtungsformen"[5].
2. Der atü. Stabreim ist auf mongolischen, yüanzeitlichen Einfluß zurückzuführen (G. DOERFER).[6] Selbst wenn, so DOERFER, die manichäischen Texte aus dem 8.-11. Jahrhundert stammen sollten, könnten sie noch von der - unbekannten - mongolischen Literatur der Xiānbēi (2.-5.Jh.), der Tagbač (4.-6. Jh.) und der Qitan (10.-12.Jh.) beeinflußt worden sein.[7]

Meines Erachtens besteht, auch gegen DOERFERs Bedenken, kein Zweifel daran, daß eine Vielzahl von manichäischen Texten, die Stabreim aufweisen, *vormongolisch* sind, d.h. *vor das 13. Jhdt.* zu datieren sind: Hier möchte ich ZIEME uneingeschränkt folgen. Jüngstes Beispiel ist ein von JENS WILKENS ediertes Fragment[8], in dem ZIEME Alliteration entdeckt hat.[9] Hier einige Auszüge[10]:

---

3 ZIEME 1991.

4 Ich beziehe mich hier nur auf ZIEME 1991 sowie DOERFER 1993 und 1996; in beiden Werken wird ausführlich auf weitere Ansichten zum türkischen Stabreim eingegangen.

5 ZIEME 1991, 29.

6 Es ist nicht ausgeschlossen, daß ich DOERFERs komplizierte Argumentationsstränge, die hier nicht im einzelnen nachvollzogen werden können, nicht immer richtig verstehe: Die Möglichkeit einer Herkunft des türkischen Stabreims aus dem Mongolischen scheint er jedoch als wesentlich plausibler anzusehen als die Entstehung des Stabreims „in einem Teilgebiet der Turcia" (DOERFER 1996, 82).

7 Vgl. DOERFER 1996, 82 f.

8 WILKENS 2000b.

9 Freundliche Mitteilung von P. ZIEME (Februar 2001); J. WILKENS verdanke ich die Zusendung der ZIEMEschen Lesungen.

10 Ich gebe eine normalisierte Transkription ohne Angaben von kleineren Lücken.

Z. 8-12 recto:

ay t(ä)ŋri ortosınta enipän
arılayu ölmiš [ ] täŋrim

üstüntän enip ölmiš üzütüg
ölmäkdä tirgürmiš täŋrim

Z. 1-11 verso:

tugın kövrügin kötürüpän
tokuz oguz ordusınta **tu**rgurmıš täŋrim
wažudwad nomkutın yarıklanıp enipän
ulug ögüz ortosınta ölmiš täŋrim

beš burhan bilgä biligin entürüpän
bizägün yazı ortosınta bälgürmiš täŋrim

Ich gebe gerne zu, daß erst eine detaillierte Untersuchung der atü. Paläographie wirkliche, oder wenigstens mehr, Sicherheit bei der Datierung der Texte geben wird. Im vorliegenden Fall haben wir es jedoch ohne Zweifel mit einem altertümlichen Duktus zu tun, der in yüanzeitlichen atü. Hss. nicht vorkommt.[11] Das eben zitierte, m.E. vormongolische Fragment, das von DOERFER übrigens nicht datiert wird[12], läßt eine ausgefeilte Alliterationstechnik erkennen, die deutlich zeigt, daß die Uiguren, zumindest die *manichäischen* Uiguren, mit dieser Technik bereits in sehr früher Zeit (8.-11. Jhdt.) sehr gut vertraut waren.

Die buddhistische Stabreimdichtung, dies ist allgemein bekannt, und hier hat DOERFER natürlich recht, ist zum größten Teil aus der Mongolenzeit bezeugt. ZIEME hat jedoch bereits darauf hingewiesen, daß ein Kolophon der

11 Vgl. ZIEME 1991, S. 23: „Paläographische Gesichtspunkte unterstützen die These, daß auch die in uig[urischer] Schrift geschriebenen man[ichäisch]-tü[rkischen] Dichtungen, für die sich keine exakten Daten geben lassen, in die 1. Periode, d.h. 9.-10. J[ahr]h[undert], gehören".

12 Vgl. DOERFER 1993, S. 246: „M III 24 A[lters-]S[tufe] ?". - Zu DOERFERs Werk vgl. die Rezension ZIEME 1994.

Hami-Handschrift der *Maitrisimit*, die aus dem Jahr **1067** stammen dürfte[13], Stabreim aufweist.[14] Interessanterweise handelt es sich um einen *Stifterkolophon*, also keinen religiös-dogmatischen Bestandteil des Textes. Nach unserem bisherigen Kenntnisstand gibt es in der gesamten *Maitrisimit*, und auch in den Passagen, die ausdrücklich als *śloka* („Vers") bezeichnet werden[15], keinen Stabreim. Wohl aber im erwähnten Kolophon, und dies weist darauf hin, daß das Stabreim-Prinzip auf „volksdichterische Elemente" zurückgeht, die ihren Eingang sukzessive in die religiöse Kunstdichtung gefunden haben[16].

ZIEME hat seinerzeit nur den Kolophon der Einleitung der Hami-Handschrift berücksichtigt, doch konnte ich während der Katalogisierungsarbeiten durch Zusammenfügung dreier Fragmente einen Paralleltext in der Säŋimer Hs. rekonstruieren (**s. Abb. 1**). Wir wissen nun, daß sich der gleiche Kolophon, natürlich abgesehen von den variierenden Stifternamen, auch in der Säŋimer Handschrift der *Maitrisimit* findet, d.h. ein identischer Stifterkolophon diente für die verschiedenen *Maitrisimit*-Hss. als Vorlage. A. VON GABAIN[17] und Ş. TEKİN[18] waren noch der Überzeugung, daß es sich bei dem (stark zerstörten) Kolophon um den des 1. Kapitels der Säŋimer Hs. handelt und hatten zudem die betreffende Tafel 118 falsch zusammengesetzt[19]. Heute wissen wir, daß es sich um Blatt 14, das Endblatt der „Einleitung" (*yükünč*) handelt. Ich gebe im folgenden die Transkription der uns hier interessierenden Vorderseite der Fragmente U 3807, U 3803 und U 3615b (= Taf. 118 unten).

---

13 Dieser auf J. HAMILTON zurückgehenden Einschätzung hat sich auch DOERFER angeschlossen; vgl. DOERFER 1993, S. 69, 73. In seiner Bibliographie wird der Hami-Handschrift der *Maitrisimit* die Altersstufe „2bM" verliehen (op.cit., S. 246-247), d.h. 1040-1170, manichäisch beeinflußt.

14 Zieme 1991, S. 292-293.

15 Vgl. ZIEME 1991, S. 65-67 und LAUT 1992, Sp. 8, Anm. 12.

16 Vgl. ZIEME 1991, S. 28-29.

17 GABAIN 1957, S. 34; GABAIN 1961, S. 27.

18 TEKİN 1980, S. 52-53.

19 Vgl. hierzu LAUT 1986, S. 20-21.

Text:[20]

Vorderseite (Z. 2-16 ~ MaitrHami Yükünč, 12 v. 20-30)[21]:

1 ...]////[... **U 3807 r. 1**
2 [aryačandre ača]*ri* ulatı *b*[ahšı]-
3 [lar kutıŋa yinč]*ürü* yükünür m(ä)n
4 [inčip yemä üč är]*dini*kä kertgünč
5 [köŋüllüg • Yi]*ďl*äk 'R"L[Boz]
6 [Bay Tiräk(?) bi]*r*lä • nomčı bahš[ı]- **U 3803 r. 1/U 3807 r. 6/Taf. 118 r. 1**
7 [lard]*a*(?) • no]*m*lug *sav*[22]
8 [ešidü täg]inip • inčä sakınč*ım*

9 boltı alp **bu**lguluk [ki]*ši* [ät'öz]*in* 10 **bu**ltum : **U 3803 r. 4/Taf. 118 r. 4**
alpta alp *soku*šguluk üč 11 ärdni *b*[i]rlä *so*k*u*štum
amtı **ya**na 12 bükün *bar* **ya**ran *yok*
*bä*ksi[z] 13 **mä**ŋüsüz ät'özüg *bäkčä* ***m*[äŋ**ü]-
14 [čä] sakınıp **är**tär barır *al*[kınur] 15 [**ä**d] tavar-ag
ürlüg*lü*[gčä sakınıp] 16 [**ü**]zütlüg až*u*[nlug]
17 kılu umasar [ ]
18 ökü*nč*lüg *b*[ol-(?)]
19 y(e)mä ken k*ä*[ligmä]
20 *t(ä)ŋri* t(ä)ŋrisi maytr[i burhan tut]-
21 [u]z*up* agar-lag 'W[ ]K'YYN

22 [t]ep bo maytri-[si]m[i]*t atl*[ıg] nom *bit*ig-
23 *ig* bitigäli könül turgurd*um* ol
24 ugurka ičim(i)z Sintar Šäli-kä
25 bitigäli aydım(ı)z bašlap *berip*

---

20 Die Transkription/Transliteration folgt den Regeln der atü. Katalogisierung (vgl. RASCHMANN 2000, 55). Mit • wird das Schnürloch angedeutet. Wegen des Stabreims werden die Zeilen 9-16 gesondert ausgeworfen, und hier sind alliterierende Bestandteile **fett** bzw. unterstrichen.

21 Text und Übersetzung in GENG/KLIMKEIT 1988, S. 52-55. Der Text differiert z.T. wegen der verschiedenen Stifternamen der Handschriften.

22 Auf Tafel 118 (s. GABAIN 1961; TEKİN 1980, S. 52, Z. 5-6) ist am Beginn dieser und der folgenden Zeile ein zweizeiliges Bruchstück angefügt, das nicht an diese Stelle und wohl auch nicht zum Blatt gehört.

26 tep : bo buyan ädgü kılınč küčintä
27 üstünki äzrua hormuzta tört
28 m(a)harač t(ä)ŋri-lär višnu mahašv(a)re
29 sakaṇḍakumare kutlug kočo uluš kutı
30 [wahš]eki asilome širilome-da **Taf. 118 r. 25**

Übersetzung:[23]

1-3 „... Ich verneige mich [ergebe]nst [vor der Würde des Ācā]rya [Āryacandra und der der anderen L[ehrer]. 4-9 [Nun aber] hatte ich, die [Yi]dläk, [mit] gläubigem [Herzen] an das [Trira]tna, [zusam]men mit [Boz Bay Tiräk(?)], als ich [von] den Predigern und Meiste[rn] die [Dha]rma-Worte [gehört] hatte, folgenden Gedanken:

9-16
'Einen schwer zu **er**langenden [Me]nschen[körper] habe ich **er**langt,
mit dem äußerst schwer **zu**sammenzutreffenden Triratna bin ich **zu**sammengetroffen,
(aber) wiederum habe ich jetzt den **un**steten, **un**beständigen Körper, der heute da und morgen weg ist, als dauernd und b[eständig] angesehen,
das **ver**gehende und **ver**[schwindende Hab] und Gut habe ich als dauer[haft angesehen],
das **Se**[in] der [**Se**]ele ... "

17-21[24] wenn man nicht tun kann ... bereuend geworden ... (mich?) dem Göttergott der Zu[kunft, Buddha] Maitreya ... anvertrauend, möchte ich Ehrfurcht (bezeugen?)'[25]

22-30 und habe mich deshalb entschlossen, dieses Dharma-Buch nam[ens] *Maitri[si]m[i]t* abzuschreiben. Deshalb haben wir, (Boz Bay Tiräk und ich)

---

23 Drei Punkte weisen auf unbestimmten Textverlust hin und mit [ ] werden Zerstörungen gekennzeichnet. In ( ) stehen Ergänzungen zum besseren Verständnis des Texts. Um den Stabreim auch in der Übersetzung zu visualisieren, sind betreffende Wortanfänge **fett** gedruckt.

24 Die Zeilen 17-21 sind wahrscheinlich auch alliterierend; die Zerstörungen lassen eine Rekonstruktion leider nicht mehr zu.

25 Bei [ ]K'YYN in Z. 21 dürfte es sich um den Rest eines Optativs der 1. Pers. Sing. handeln.

unseren älteren Bruder Sintar Šäli mit den Worten 'Fang gleich an!' veranlaßt, (den Text) abzuschreiben. Kraft dieser verdienstlichen guten Tat (hoffen wir, im) obigen (Himmel, wo sich) Brahmā, Indra, die Caturmahārājika-Götter, Viṣṇu, Maheśvara, Skandhakumāra, der Schutzgeist des gesegneten Kočo-Reiches, Asiloman, Śriloman (und andere göttliche Wesen aufhalten, wiedergeboren zu werden?)".

Bei der Säŋimer Abschrift der *Maitrisimit* handelt es sich um eine sehr frühe Handschrift, wahrscheinlich in das 9./10. Jahrhundert zu setzen, in jedem Fall aber vormongolisch.[26] DOERFER verleiht zwar der „Urschrift des Werkes" seine Altersstufe 2a, d.h. **980-1120**[27], der Säŋimer Abschrift des Textes hingegen die Stufe 4, d.h. **1250-1369**[28]. Gerade im Vergleich mit dem Hami-Manuskript kann ich dieser Datierung nicht folgen, sondern sehe in dem oben beschriebenen alliterierenden Kolophon den *bislang frühesten Stabreimbeleg in einem buddhistischen Text*: „Es gibt also gute Gründe, den Stabreim - ohne dabei einer gemeintürkischen These seiner Genese das Wort zu reden - als eines der ältesten Merkmale der atü./uig. Dichtung vermuten zu dürfen".[29] Ob dabei protomongolischer Einfluß oder sonstige Außeneinwirkung vorliegt, ist beim gegenwärtigen Kenntnisstand nicht zu entscheiden: Sicher ist jedoch nicht zuletzt durch unseren Kolophon, daß die türkische Alliteration nicht erst in klassisch-mongolischer Zeit, also seit dem 13. Jahrhundert, angewendet worden ist. Ein gewisses Rätsel bleibt die Tatsache, warum gerade der Manichäismus und nicht der Buddhismus bereits in sehr früher Zeit das volkstümliche Stabreimprinzip in seine religiöse Kunstdichtung integriert hat. Vielleicht ist dies einfach damit zu erklären, daß bisher relativ wenig Texte des frühen türkischen Buddhismus ans Tageslicht gelangt sind.

---

26 Vgl. LAUT 1986, S. 59-62. Auch M. ERDAL stellt das Säŋimer Ms. in seine frühe „Group II" (vgl. ERDAL 1979, S. 166-167), wenngleich seinerzeit nur in Kenntnis der „verlorenen Fragmente" aus GABAIN 1961.

27 Vgl. DOERFER 1993, S. 196.

28 Vgl. DOERFER 1993, S. 38-40. Unter der Sigle „Mait VII" faßt er die „verlorenen Fragmente" in GABAIN 1961 zusammen und gibt ihnen die Altersstufen 2-4 (DOERFER 1993, S. 247), wohl deswegen, weil sich auch zwei Fragmente aus Murtuk (GABAIN 1961, S. 75-78, S. 83-85) darunter befinden. Merkwürdigerweise sind die Reste der Murtuker Hs., der sicherlich ältesten des Textes, ansonsten bei DOERFER nicht berücksichtigt. Zur Murtuker Hs. vgl. LAUT 1986, S. 46-48, und LAUT 2001.

29 LAUT 1992, Sp. 7.

Wir können m.E. mit Sicherheit davon ausgehen, daß es wesentlich mehr Abschriften der *Maitrisimit* gegeben hat, als die uns bekannten. Verglichen mit den Dutzenden von Abschriften des *Goldglanz-Sūtra*[30] wirkt die Zahl von lediglich drei Handschriften der *Maitrisimit* befremdlich. In jüngster Zeit hat jedoch P. ZIEME eine weitere Abschrift der *Maitrisimit* aus den Funden der Ōtani-Expedition entdeckt, leider nur *ein* Blatt aus dem 26. Kapitel[31]. Des weiteren habe ich vermutet, daß es eine *Maitrisimit*-Abschrift gegeben haben muß, die den sechszeiligen Mss. des *Goldglanz-Sūtra* ähnlich war: Nur so lassen sich bestimmte Fehler beim Abschreiben in die ca. 30zeilige Hami-Handschrift des Textes erklären.[32]

Abschließend: Wie, wann und warum der Stabreim bei den Türken Zentralasiens Fuß gefaßt hat und produktiv geworden ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Der oben behandelte alliterierende Kolophon der Säŋimer Handschrift der *Maitrisimit* zeigt jedoch deutlich eine frühe, dezidiert voryüanzeitliche türkische Kenntnis und Verwendung des Stabreims. Es bleibt zu hoffen, daß sich noch mehr frühbuddhistische, präklassische Belege für den türkischen Stabreim finden werden, *inşatäŋri* im Rahmen der Katalogisierung der alttürkischen Handschriften.

30 Vgl. RASCHMANN 2000.
31 Vgl. ZIEME 2000.
32 Vgl. LAUT 1996.

Bibliographie

DOERFER, GERHARD

1991 *Bemerkungen zur chronologischen Klassifikation des älteren Türkischen.* In: AoF 18, 170-186.

1993 *Versuch einer linguistischen Datierung älterer osttürkischer Texte.* Wiesbaden. (Turcologica. 14.)

1996 *Formen der älteren türkischen Lyrik.* Szeged. (studia uralo-altaica. 37.)

EHLERS, GERHARD

1987 *Alttürkische Handschriften.* Teil 2. *Das Goldglanzsūtra und der buddhistische Legendenzyklus Daśakarmapathāvadānamālā.* Depositum der Preußischen Akademie der Wissenschaften (Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Berlin). Beschrieben von GERHARD EHLERS. Stuttgart. (VOHD. 13, 10.)

ERDAL, MARCEL

1979 *The Chronological Classification of Old Turkish Texts.* In: CAJ 23, 151-175.

GABAIN, ANNEMARIE VON

1957 *Maitrisimit. Faksimile der alttürkischen Version eines Werkes der buddhistischen Vaibhāṣika-Schule.* [I]. In Faksimile hrsg. v. A. VON GABAIN. Mit einer Einleitung [in Beiheft I] von HELMUTH SCHEEL. Wiesbaden.

1961 *Maitrisimit. Faksimile der alttürkischen Version eines Werkes der buddhistischen Vaibhāṣika-Schule.* II. In Faksimile hrsg. v. A. VON GABAIN mit einem Geleitwort [in Beiheft II] von RICHARD HARTMANN. Berlin [DDR].

GENG SHIMIN/HANS-JOACHIM KLIMKEIT

1988 *Das Zusammentreffen mit Maitreya. Die ersten fünf Kapitel der Hami-Version der Maitrisimit.* In Zusammenarbeit mit HELMUT EIMER und JENS PETER LAUT hrsg., übersetzt und kommentiert. 1. Text, Übersetzung und Kommentar. 2. Faksimiles und Indices. Wiesbaden. (AF. 103.)

LAUT, JENS PETER

1986 *Der frühe türkische Buddhismus und seine literarischen Denkmäler.* Wiesbaden. (VdSUA. 21.)

1992 *Ein Handbuch der alttürkischen Dichtung.* In: OLZ 87, Sp. 5-13.

1994a *Annemarie von Gabain 1901 - 1993.* In: Finnisch-Ugrische Forschungen 52, S. 367-374.

1994b *Annemarie von Gabain (4.7.1901 - 15.1.1993).* In: Türk Dilleri Araştırmaları 4, S. 5-10.

1996 *Höllische Fehler.* In: MICHAEL HAHN/JENS-UWE HARTMANN/ ROLAND STEINER (edd.): *Suhṛllekhāḥ.* Festgabe für HELMUT EIMER. Swisttal-Odendorf 1996, S. 121-136. (Indica et Tibetica. 28.)

2001 *Die 'begangenen' und 'angehäuften' Sünden.* Ein nur scheinbar verlorenes Fragment der Murtuker Handschrift der alttürkischen *Maitrisimit.* In: W. KLEIN (ed.): *Kulturaustausch und Synkretismus.* Studien zur Religionsbegegnung in Asien zum Gedenken an HANS-JOACHIM KLIMKEIT. (Im Druck)

MAUE, DIETER

1996 *Alttürkische Handschriften.* Teil 1. *Dokumente in Brāhmī und tibetischer Schrift.* Beschrieben und hrsg. von DIETER MAUE. Stuttgart. (VOHD. 13, 9.)

RASCHMANN, SIMONE-CHRISTIANE

2000 *Alttürkische Handschriften.* Teil 5. *Berliner Fragmente des Goldglanz-Sūtras.* Teil 1: *Vorworte und erstes bis drittes Buch.* Beschrieben von SIMONE-CHRISTIANE RASCHMANN. Stuttgart. (VOHD. 13, 13.)

TEKİN, ŞİNASİ

1980 *Maitrisimit nom bitig.* Die uigurische Übersetzung eines Werkes der buddhistischen Vaibhāṣika-Schule. 1. *Transliteration, Übersetzung, Anmerkungen.* 2. *Analytischer und rückläufiger Index.* Berlin. (AdW der DDR. ZI AGA. SGKAO. BT. 9.)

WILKENS, JENS

2000a *Alttürkische Handschriften.* Teil 8. *Manichäisch-türkische Texte der Berliner Turfansammlung.* Beschrieben von JENS WILKENS. Stuttgart. (VOHD. 13, 16.)

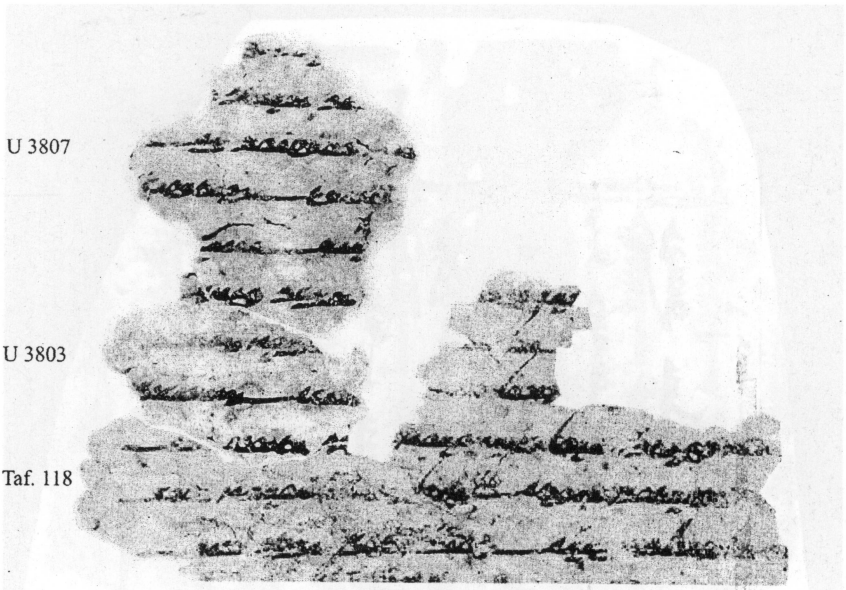
2000b *Ein manichäisch-türkischer Hymnus auf den Licht-Nous.* In: UAJb N.F. 16 (1999:2000), 217-231.

ZIEME, PETER

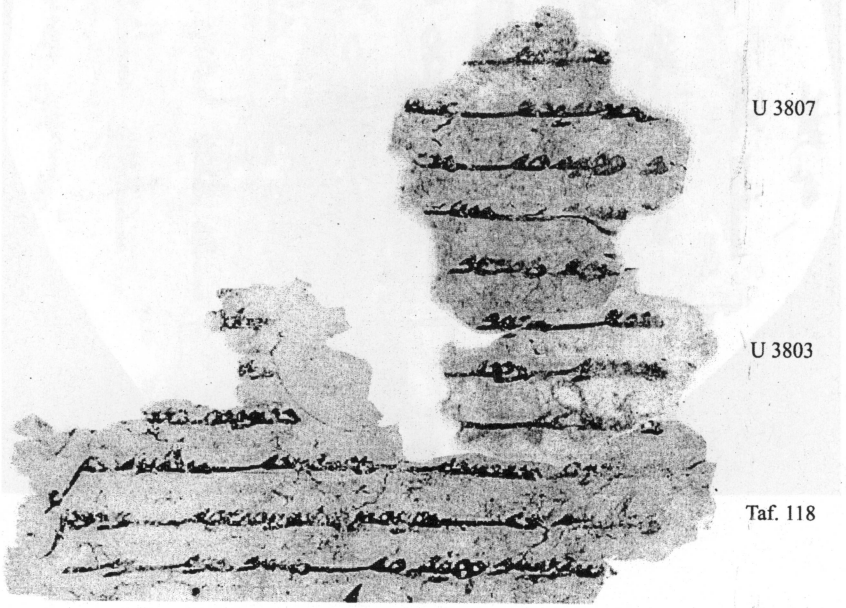
1991 *Die Stabreimtexte der Uiguren von Turfan und Dunhuang.* Studien zur alttürkischen Dichtung. Budapest. (BOH. 33.)

1994 [Rezension zu:] DOERFER 1993. In: OLZ 89, Sp. 570-574.

2000 *Fragments of the Old Turkic* Maitrisimit nom bitig *in the Otani Collection.* In: SIAL 15, 123-134.



MaitrSängim, Einleitung Blatt 14 recto



MaitrSängim, Einleitung Blatt 14 verso